

Vorwort

Die im vorliegenden Band veröffentlichten Sonaten von Joseph Haydn (1732–1809) entstanden im Zeitraum zwischen etwa 1777 und 1794/95. Nur zwei der Werke, die beiden Sonaten Es-dur (Hob. XVI:49 und 52), sind im Autograph überliefert. Von den zu allen Sonaten vorliegenden Kopistenabschriften und Drucken können nur wenige als authentisch eingestuft werden. Hierzu zählen in erster Linie die Originalausgaben der Sonaten Hob. XVI:48 und 51, für die Haydn Stichvorlagen zur Verfügung gestellt und möglicherweise Korrektur gelesen hat. Für Haydns Mitwirkung an den Erstausgaben der Sonaten Hob. XVI:40–42 und 49 sowie an der Londoner Erstausgabe von Hob. XVI:52 gibt es zwar einige Indizien, sie ist jedoch nicht gesichert.

Über die Entstehungsgeschichte der drei Sonaten As-dur Hob. XVI:43, D-dur Hob. XVI:33 und e-moll Hob. XVI:34 ist nichts bekannt. Im „Haydn-Verzeichnis“, einem Werkkatalog, den Haydns Diener und Kopist Johann Elßler 1805 nach dessen Anweisungen zusammenstellte, ist nur die Sonate e-moll eingetragen. Auch wenn damit eine authentische Bestätigung für die beiden anderen Werke fehlt, können sie aufgrund der breit gestreuten Überlieferung in Kopistenabschriften und Drucken als echt eingestuft werden.

Da die drei Sonaten vorwiegend in Einzelabschriften oder in Kombination mit anderen Klaviersonaten überliefert sind, entstanden sie wohl unabhängig voneinander. Nur in der 1783/84 im Londoner Verlag Birchall erschienenen Erstausgabe (siehe Quelle Bi in den *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Ausgabe) sind sie in einer Gruppe zusammengefasst. Die Sonaten wurden sowohl einzeln als auch als Sammelausgabe vertrieben und am 26. Juli 1783 (Hob. XVI:43), am 27. November 1783 (Hob. XVI:33) und am 15. Januar 1784 (Hob. XVI:34) in Stationers' Hall eingetragen.

Die Einträge in Stationers' Hall, mit denen der Verleger sein Recht der Veröf-

fentlichung eines bestimmten Werks geltend machte, liefern die einzigen Anhaltspunkte für die Entstehungszeit der Sonaten Hob. XVI:43 und 34, die demnach spätestens 1783 vorlagen. Die Sonate D-dur Hob. XVI:33 entstand offenbar spätestens 1777, denn eine der Abschriften (siehe *Bemerkungen*, Quelle Wn₁) ist mit „17 Jan 1778“ datiert. Eine weitere, für unsere Edition nicht herangezogene Abschrift (Kroměříž, Erzbischöfliches Schloss, Signatur A 2473) trägt ebenfalls die Jahreszahl 1778. Eine eindeutige Chronologie lässt sich daran jedoch nicht ablesen; möglicherweise sind auch die Sonaten As-dur und e-moll wie die Sonate D-dur früher entstanden, als die Veröffentlichung durch Birchall vermuten lässt. Die Reihenfolge der Sonaten in unserer Edition ist daher nicht als chronologische Abfolge zu verstehen, sondern entspricht ihrer Anordnung in der Erstausgabe.

Die drei zweisätzigen Sonaten Hob. XVI:40–42 sind im Titel der Erstausgabe „La Princesse Marie Esterhazy née Princesse de Lichtenstein par Son très humble & très obeissant [sic] serviteur Joseph Haydn“ gewidmet. Marie Hermenegild Prinzessin von und zu Liechtenstein (1768–1845) war die Gattin von Nikolaus Esterházy, der 1794 als Fürst Nikolaus II. Haydns Dienstherr wurde. Ihre Hochzeit fand am 15. September 1783 statt, die Erstausgabe erschien etwa ein Jahr später bei Boßler in Speyer. Die Sonaten dürften demnach 1783/84 entstanden sein. Sie bilden, auch unter stilistischen Gesichtspunkten, ein einheitliches Opus und sind fast immer gemeinsam überliefert.

Der Verleger Heinrich Philipp Boßler stand in direktem Kontakt mit Haydn, wie aus einer Anzeige im *Magazin der Musik* und im *Teutschen Merkur* vom Mai 1783 hervorgeht, in der er Abschriften von Sinfonien „von meinem Freunde“ Haydn zur Subskription anbot. Ein weiteres Indiz für die Zusammenarbeit ist die Widmung der Sonaten, die nicht wie sonst üblich vom Verleger, sondern vom Komponisten selbst ausging. Möglicherweise hat Haydn auch die Stichvorlage geliefert. Dass Haydn Boßlers Ausgabe wertschätzte, ergibt sich aus

einem handschriftlichen Vermerk von Pater Wérigand Rettensteiner, einem Freund von Haydns Bruder Michael, in einem Exemplar der Ausgabe (siehe *Bemerkungen*, Quelle Bo): „Folgende 3 Sonat[e]n sind mir vom Herrn Joseph Haydn zu Esterhasz den 3ten Juny 1785 bey einem stundigen und unterhaltenen Besuche zur Verehrung gegeben, und von ihm vorgespielt worden.“

Die Sonate C-dur Hob. XVI:48 entstand im Auftrag des Leipziger Verlegers Christoph Gottlob Breitkopf. Dieser erbat in einem Brief vom 10. Januar 1789 von Haydn eine noch unveröffentlichte Klaviersonate bis spätestens März 1789; in diesem Monat sollte eine von Breitkopf zusammengestellte Sammlung von verschiedenen Musikstücken unter dem Titel „Musikalischer Pot-Pourri“ in Druck gehen. Als Mittelsmann bei diesem Geschäft fungierte der Wiener Musikalienhändler Johann Traeg, dem Haydn am 8. März 1789 in Aussicht stellte, „die durch Herrn Breitkopf angeforderte neue Clavier Sonaten bis künfftige Woche verfertigt“ zu haben (*Joseph Haydn. Gesammelte Briefe und Aufzeichnungen*, unter Benützung der Quellensammlung von H. C. Robbins Landon hrsg. und erläutert von Dénes Bartha, Kassel etc. 1965, Brief Nr. 116). Doch übermittelte Haydn die neue Klaviersonate erst am 5. April des Jahres durch Johann Traeg an Breitkopf. Ihre Fertigstellung fiel also in das erste Vierteljahr 1789. Möglicherweise hatte Haydn mit der Komposition aber bereits zwei Jahre früher begonnen, denn schon am 8. April 1787 bot er dem Londoner Verleger Forster neben anderen Werken „eine Sonate für Clavier allein“ an.

Die Sonate Es-dur Hob. XVI:49 komponierte Haydn im Auftrag von Maria Anna (Marieanna) Gerbischek für die gemeinsame Freundin Maria Anna Edle von Gennzinger. Maria Anna Gerbischek spielte am Esterházy'schen Hof eine bedeutende Rolle und führte für einige Monate den Haushalt des im Februar 1790 verwitweten Fürsten Nikolaus I. Esterházy; die von Haydn verehrte Maria Anna von Gennzinger war die Ehefrau des Wiener Arztes Peter Leopold Edler

von Gennzinger, der auch Leibarzt des Fürsten war.

Haydn erhielt den Auftrag zur Komposition wohl wenige Tage, bevor er am 6. Juni 1790 Maria Anna von Gennzinger erstmals davon berichtete. Am 18. Juni übergab er Gerbischek die fertige Sonate. Wie aus seinem Brief an Gennzinger vom 20. Juni hervorgeht, hatte er den 1. und 3. Satz bereits im Vorjahr komponiert: „diese Sonate war schon voriges Jahr für Ihre gnaden von mir aus bestimmt, nur das Adagio hab ich erst ganz neu dazu verfertigt“ (Brief Nr. 149). Das überlieferte Autograph der Sonate ist offenbar eine Reinschrift für Gennzinger und trägt das Datum 1. Juni 1790, vielleicht der Tag, an dem Haydn den Auftrag erhielt.

Am 24. Juni 1790 spielte Haydn die Sonate Gerbischek und dem Fürsten Esterházy vor. Als Geschenk erhielt er eine goldene Tabaksdose; ein Honorar hatte er abgelehnt. Maria Anna von Gennzinger reagierte auf die ihr zuge dachte Sonate in ihrer Korrespondenz mit dem Komponisten am 11. Juli 1790: „Die Sonate gefällt mir überaus wohl.“ In demselben Brief bittet sie allerdings auch um Abänderung jener Passagen im zweiten Teil des Adagios, in denen die linke Hand über die rechte greifen muss: „weilen ich solches nicht gewöhnet bin, so kömt es mir schwer an“ (Brief Nr. 152). Haydn versprach ihr, das Adagio zu ändern; ob er dies aber tat, ist ungewiss. Eine entsprechend vereinfachte Fassung ist jedenfalls nicht überliefert.

Die Sonaten Es-dur Hob. XVI:52, C-dur Hob. XVI:50 und D-dur Hob. XVI:51 bilden keine einheitliche Gruppe und sind dementsprechend stets unabhängig voneinander überliefert. Sie entstanden nachweislich (Sonaten Es-dur und C-dur) beziehungsweise mutmaßlich (Sonate D-dur) während Haydns zweitem Aufenthalt in England in den Jahren 1794/95; für eine genauere Datierung der Sonate D-dur gibt es keinen Hinweis.

Die Sonaten Es-dur und C-dur widmete Haydn der in London lebenden Pianistin Therese Jansen (um 1770–1843), einer Schülerin Muzio Clementis. Haydn war persönlich mit ihr bekannt und Trauzeuge bei ihrer Hochzeit

mit dem Kupferstecher Gaetano Bartolozzi am 16. Mai 1795. Aufgrund der Jahresangabe im Autograph lässt sich die Sonate Es-dur auf das Jahr 1794 datieren; die Widmung lautet dort „composta per la Celebre Signora Terese de Janson“.

Im selben Jahr wie die Sonate Es-dur muss auch schon der 2. Satz der Sonate C-dur vorgelegen haben; er wurde im Sommer 1794 in einer von den späteren Ausgaben der Sonate abweichenden Fassung vom Verlag Artaria in Wien veröffentlicht. (Die Frage, ob Haydn das Adagio ursprünglich als eigenständiges Klavierstück oder von vornherein als langsamen Satz einer Klaviersonate konzipiert hatte, muss offen bleiben.) Die beiden anderen Sätze dürften ebenfalls 1794/95 entstanden sein. Zwar lautet die Widmung in allen Quellen der vollständigen Sonate „Composed expressly for and Dedicated to M^{rs} Bartolozzi“; dies ist jedoch nicht notwendigerweise ein Zeichen dafür, dass das Werk erst nach der Hochzeit im Mai 1795 vollendet wurde, da die Erstausgabe frühestens Ende 1801 erschien. Auch die einzige bekannte Abschrift (Staatsbibliothek zu Berlin · Preußischer Kulturbesitz, Signatur Mus. ms. 40259) wurde frühestens 1801 angefertigt, wie das Wasserzeichen des verwendeten Papiers zeigt.

Haydn räumte Therese Jansen-Bartolozzi offenbar die Verwertungsrechte an der Sonate C-dur ein. Das Werk wurde unter ihrem Namen in Stationers' Hall eingetragen; auf der Titelseite der Erstausgabe wird sie als „Proprietor“ (Eigentümerin) bezeichnet, und es ist dort ihre Adresse angegeben (siehe *Bemerkungen*, Quelle Ca).

Die zweisätzigte Sonate D-dur Hob. XVI:51 schrieb Haydn laut einem Brief Georg August Griesingers (der 1810 die erste Haydn-Biographie vorlegte) für eine „Dame in England“. In diesem Schreiben vom 2. Mai 1804 bot er in Haydns Auftrag die Sonate dem Leipziger Verleger Gottfried Christoph Härtel zur Veröffentlichung an. Die Ausgabe erschien im folgenden Jahr. In einer Anzeige des Verlags in der *Allgemeinen musikalischen Zeitung* (7. Jahrgang, Nr. 44 vom 31. Juli 1805, Sp. 711 f.) wurde sie angekündigt

„als Gelegenheitsstück für Jemand geschrieben [...], der als Klavierspieler noch wenig geübt war“.

Die Identität der „englischen Dame“ ist nicht eindeutig geklärt. Häufig wird Therese Jansen-Bartolozzi, für die Haydn auch die beiden anderen in England entstandenen Sonaten komponierte, als Adressatin angesehen. Mindestens ebenso plausibel erscheint es, dass Rebecca Schroeter (1751–1826) die Empfängerin war. Schroeter hatte während Haydns erstem Aufenthalt in England Klavierunterricht bei ihm genommen, und es entwickelte sich eine durch mehrere Briefe dokumentierte Liebesbeziehung zwischen beiden. Im Gegensatz zu Jansen-Bartolozzi war sie keine ausgebildete Pianistin, und der geringere Umfang sowie der deutlich niedrigere technische Anspruch der Sonate, auf den schon die Anzeige von Breitkopf & Härtel hinweist, kamen ihr sicher entgegen. Daneben kommt als Empfängerin schließlich auch die Sängerin Maria Frances Parke (1772–1822), Tochter des Oboisten John Parke, in Frage. Haydn sandte ihr im Oktober 1794 eine nicht näher bezeichnete „little Sonat“, wie er ihrem Vater schrieb.

Als Instrumente für Haydns Klaviermusik standen Cembalo und Hammerklavier (sowie das Clavichord für den häuslichen Bereich) gleichberechtigt nebeneinander. Ab den 1780er Jahren bevorzugte Haydn das Hammerklavier, insbesondere nachdem er 1788 ein Instrument des Wiener Klavierbauers Wenzel Schanz erworben hatte, dessen „ganz besondere Leichtigkeit, und [...] angenehmes Tractament“ er lobte (Brief Nr. 151 vom 4. Juli 1790). Von Schanz hat sich kein Instrument erhalten; vergleichbare Wiener Klaviere weisen einen Klaviaturnumfang von F_1 bis f^3 auf und besitzen eine zweichörige Besaitung, lederbezogene Hammerköpfe und zwei Kniehebel (Dämpfungsaufhebung, Pianozug). Erst während seiner Aufenthalte in England wurde Haydn dann mit den dort gebauten Klavieren näher bekannt. Die englischen Hammerflügel mit tieferem Tastenfall, vollere Ton, Pedalen und einem größeren Klaviatur-

umfang unterschieden sich wesentlich vom Typ der leichteren, anschlagsempfindlichen Wiener Klaviere. Haydn nutzte die neuen Klang- und Spielmöglichkeiten, wie sich vor allem in der Sonate Hob. XVI:50 zeigt. Sie enthält die Vorschrift „open Pedal“ (Aufhebung der Dämpfung, vielleicht in Verbindung mit Verschiebung) und ist Haydns einzige Klaviersonate, die über den in Wien üblichen Spitzenton f^3 hinausgeht.

Die Ausgabe von Haydns sämtlichen Klaviersonaten in drei Bänden gibt den Notentext nach der vom Joseph Haydn-Institut Köln herausgegebenen Gesamtausgabe wieder. Die vorliegende revidierte Ausgabe enthält neue Vorworte und Bemerkungen, zudem wurden im Notentext Korrekturen berücksichtigt, die auf Erkenntnissen aus den nachträglich erschienenen Kritischen Berichten beruhen.

Den in den *Bemerkungen* genannten Bibliotheken sei für freundlich zur Verfügung gestelltes Quellenmaterial herzlich gedankt.

Köln, Frühjahr 2020
Silke Schloen

Zum Fingersatz

Die in diesem Band abgedruckten Fingersatzangaben stammen – ungewöhnlicherweise – für jede Sonate von jeweils einer anderen Künstlerin, einem anderen Künstler. Eine Übersicht aller Beteiligter findet sich im Register auf S. VI der vorliegenden Edition. Der individuelle Zugang der betrauten KünstlerInnen führt dazu, dass sich die Art und Intention des Fingersatzes von Sonate zu Sonate stark unterscheiden kann. Ziel bei der Zusammenstellung war nun nicht, bestehende Unterschiede einzuebennen, sondern im Gegenteil die interpretatorisch-technischen Überlegungen jeder Pianistin und jedes Pianisten erfahrbar zu machen. So werden einmal wenige, das andere Mal viele Ziffern gedruckt; mal ist der Fingersatz eher pädagogisch orientiert, mal richtet er sich bewusst an Fortgeschrittene. Parallelstellen sind in der Regel identisch bezeichnet – in einigen Sonaten weichen sie jedoch bewusst

voneinander ab, entweder aus klanglichen oder aus klavierpädagogischen Gründen. Teils will der gedruckte Fingersatz die gewünschte Phrasierung von Motiven vorgeben, teils hält er sich neutral und ermöglicht somit prinzipiell jede Artikulation. Einige Künstler haben auch ihre Erfahrung aus der historisch informierten Aufführungspraxis einfließen lassen und hatten bei ihren individuellen Lösungen Instrumente aus der Haydn-Zeit im Blickfeld.

Der Verlag möchte jede Klavierspielerin, jeden Klavierspieler mit dieser Urtextausgabe zu einer frischen, inspirierenden Beschäftigung mit Haydns Sonaten-Kosmos einladen. Wir danken allen Künstlerinnen und Künstlern, die ihre je ganz persönliche Sicht auf Haydns Sonaten mit uns teilen.

München, Frühjahr 2020
G. Henle Verlag

Preface

The sonatas by Joseph Haydn (1732–1809) published in this volume were composed in the period between ca. 1777 and 1794/95. Only two of them – the Sonatas in $E\flat$ major, Hob. XVI:49 and 52 – survive in autograph form, and only a few of the copyist’s manuscripts and prints of all the Sonatas can be classified as authentic. First among these are the original editions of the Sonatas Hob. XVI:48 and 51, for which Haydn supplied engraver’s copies and perhaps also read proofs. There are some indications of Haydn’s involvement with the first editions of the Sonatas Hob. XVI:40–42 and 49, and with the London first edition of Hob. XVI:52, but this cannot, however, be verified.

Nothing is known about the genesis of the three Sonatas in $A\flat$ major Hob.

XVI:43, D major Hob. XVI:33 and e minor Hob. XVI:34. The “Haydn Verzeichnis”, a catalogue of Haydn’s works, which the composer’s manservant and copyist Johann Elßler assembled under his direction in 1805, has an entry only for the Sonata in e minor. Even though there is thus no authentic confirmation of the two other works, they may be regarded as genuine based on their widely-scattered transmission in copyist’s manuscripts and prints.

Since the three Sonatas have primarily been handed down separately, or in combination with other piano sonatas, they probably were composed independently of each other. They were brought together as a group only in the first edition, published by Birchall in London in 1783/84 (see source Bi in the *Comments* at the end of our edition). The Sonatas, sold both individually and as a set, were entered into the registers at Stationers’ Hall on 26 July 1783 (Hob. XVI:43), 27 November 1783 (Hob. XVI:33) and 15 January 1784 (Hob. XVI:34).

The entries at Stationers’ Hall, by which a publisher validated his rights to publication of a particular work, are the only information we have about the date of origin of the Sonatas Hob. XVI:43 and 34, which were thus in existence in 1783 at the latest. The D-major Sonata Hob. XVI:33 was evidently composed in 1777 at the latest, for one of the handwritten copies (see the *Comments*, source W_{n1}) is dated “17 Jan 778”. A further copy, not consulted for our edition (Kroměříž, Achbishop’s palace, shelfmark A 2473), is also dated 1778. However, a clear chronology cannot be inferred from this; it is possible that the Sonatas in $A\flat$ major and e minor were, like the one in D major, written earlier than is suggested by Birchall’s publication. The sonatas’ sequence in our edition is thus not to be understood as chronological, but rather follows their order in the first edition.

The three Sonatas in two movements Hob. XVI:40–42 carry a first-edition title-page dedication to “La Princesse Marie Esterhazy née Princesse de Lichtenstein par Son très humble & très obeissant [sic] serviteur Joseph Haydn”.

Marie Hermenegild, Princess of Liechtenstein, (1768–1845) was the wife of Nikolaus Esterházy, who as Prince Nikolaus II became Haydn's employer in 1794. Their wedding was on 15 September 1783, and the first edition was published by Boßler in Speyer, around a year later, meaning that the Sonatas would have originated in 1783/84. They form – stylistically, too – a single opus, and are almost always passed down as a set.

Publisher Heinrich Philipp Boßler was in direct contact with Haydn, as emerges from advertisements in the *Magazin der Musik* and *Teutscher Merkur* of May 1783 in which he invited subscriptions to copies of symphonies “by my friend” Haydn. Further evidence of their collaboration is the Sonatas' dedication, which came not – as was otherwise usual – from the publisher, but from the composer himself. Haydn might have also supplied the engraver's copy. That Haydn valued Boßler's edition is evident from a handwritten comment by Father Weri-gand Rettensteiner, a friend of Haydn's brother Michael, in a copy of the edition (see the *Comments*, source Bo): “The following three sonatas were given to me at Esterhasz on 3 June 1785 by Herr Joseph Haydn during an entertaining hour-long visit, and played by him.”

The Sonata in C major Hob XVI:48 was composed to a commission from Leipzig publisher Christoph Gottlob Breitkopf. In a letter of 10 January 1789 he requested an as-yet-unpublished piano sonata from Haydn by March 1789 at the latest, as in that month a collection of various musical works in a collection entitled “Musikalischer Pot-Pourri” was to be printed by Breitkopf. The go-between in these negotiations was Viennese music dealer Johann Traeg, to whom Haydn promised, on 8 March 1789, that “the new Keyboard Sonatas requested by Herr Breitkopf will be completed by next week” (*Joseph Haydn. Gesammelte Briefe und Aufzeichnungen*, using the source collection of H. C. Robbins Landon, ed. and with a commentary by Dénes Bartha, Kassel etc., 1965, letter no. 116). In fact, Haydn sent the new piano sonata to Breitkopf, by way

of Johann Traeg, only on 5 April that year, so its completion date falls in the first quarter of 1789. Perhaps Haydn had started composing the work two years earlier, however, for on 8 April 1787 he had offered the Forster publishing house in London “a sonata for solo piano”, along with other works.

Haydn was commissioned to compose the Sonata in E♭ major Hob. XVI:49 by Maria Anna (Marieanna) Gerbischek for their mutual friend Maria Anna Edle von Gennzinger. Maria Anna Gerbischek played an important role at the Esterházy court and for a few months ran the household for Prince Nikolaus I Esterházy, who was widowed in February 1790. Maria Anna von Gennzinger, who was much admired by Haydn, was the wife of the Viennese physician Peter Leopold Edler von Gennzinger, who was also the Prince's personal physician.

Haydn probably received the commission for the work a few days before he mentioned it to Maria Anna von Gennzinger for the first time on 6 June 1790. He presented the completed Sonata to Gerbischek on 18 June. As emerges from a letter he wrote to Gennzinger on 20 June, he had already composed the 1st and 3rd movements the year before: “this sonata was already destined for Your Grace by me last year, it is only the Adagio that I have written recently” (letter no. 149). The surviving autograph of the Sonata was evidently a fair copy for Gennzinger and bears the date 1 June 1790, which was perhaps the day on which Haydn received the commission.

On 24 June 1790 Haydn played the Sonata to Gerbischek and Prince Esterházy. He was given a gold tobacco box as a present; he had declined a fee. Maria Anna von Gennzinger wrote to the composer on 11 July 1790 about the Sonata intended for her: “The sonata pleases me exceedingly well.” In the same letter, however, she requested an alteration in the passages in the second section of the Adagio where the left hand has to cross over the right hand: “because I am not used to this, it is difficult for me” (letter no. 152). Haydn promised her that he would alter the Adagio, but whether he

actually did this is unclear. No version simplified in this way has survived.

The Sonatas in E♭ major Hob. XVI:52, C major Hob. XVI:50 and D major Hob. XVI:51 do not form a coherent group, and correspondingly have always been handed down independently of each other. They were composed either definitely (in the case of the Sonatas in E♭ major and C major) or presumably (the Sonata in D major) during Haydn's second visit to England in 1794/95; there is no evidence to establish a more precise date for the D major Sonata.

Haydn dedicated the Sonatas in E♭ major and C major to the London-based pianist and Muzio Clementi pupil Therese Jansen (ca. 1770–1843). Haydn knew her personally, and was a witness at her marriage to the copperplate engraver Gaetano Bartolozzi on 16 May 1795. From the year given in the autograph, the E♭ major Sonata can be dated to 1794 – the dedication there states “composta per la Celebre Signora Terese de Janson”.

The 2nd movement of the Sonata in C major must also have been in existence in the same year as the Sonata in E♭; it was published by Artaria in Vienna in summer 1794, in a version that differs from later editions of the Sonata. (The question of whether Haydn originally conceived this Adagio as a stand-alone keyboard piece, or intended it from the outset as the slow movement of a keyboard sonata, must remain open.) The two other movements may also have been written in 1794/95. The dedication in all the sources of the complete Sonata reads “Composed expressly for and Dedicated to M^{se} Bartolozzi”; however, this is not necessarily evidence that the work was completed only after the wedding in May 1795, since the first edition appeared in late 1801 at the earliest. In addition, the sole known copy (Staatsbibliothek zu Berlin · Preußischer Kulturbesitz, shelfmark Mus. ms. 40259) was made no earlier than 1801, as is evidenced by the paper's watermark.

Haydn apparently assigned the exploitation rights for the Sonata in C major to Therese Jansen-Bartolozzi. The work was entered at Stationers' Hall

under her name, and she is named as “Proprietor” on the title-page of the first edition, where her address is given (see the *Comments*, source Ca).

According to a letter by Georg August Griesinger (who published the first Haydn biography in 1810), the two-movement Sonata in D major Hob. XVI:51 was written for a “lady in England”. In this letter, of 2 May 1804, he offered the Sonata for publication, on Haydn’s instruction, to Leipzig-based publisher Gottfried Christoph Härtel. The edition was published the following year. In an advertisement announcement by the publisher in the *Allgemeine musikalische Zeitung* (7th year, no. 44 of 31 July 1805, cols. 711 f.) it was listed as “an occasional piece written for someone [...] who was still somewhat unskilled at the piano”.

The identity of this “English lady” has not been resolved conclusively. Therese Jansen-Bartolozzi, for whom Haydn also composed the other two Sonatas written in England, is frequently considered to be the addressee. It seems at least equally likely that Rebecca Schroeter (1751–1826) was the recipient. She had taken piano lessons from Haydn during his first visit to England, and a romantic attachment developed between them that is documented in several letters. Unlike Jansen-Bartolozzi she was not a skilled pianist, and the smaller size and clearly lower technical demands of the Sonata to which Breitkopf & Härtel’s advertisement already refers would certainly have suited her. A final possible recipient is the singer Maria Frances Parke (1772–1822), daughter of the oboist John Parke; in October 1794 Haydn sent her what he simply described as a “little Sonat” as he wrote to her father.

In Haydn’s time, his keyboard music was performed both on the harpsichord and on the fortepiano (or on the clavichord in a domestic setting). From the 1780s onwards Haydn preferred the fortepiano, particularly after he had acquired an instrument by the Viennese keyboard maker Wenzel Schanz in 1788, whose “very special lightness, and [...] pleasant action” he praised (letter no. 151

dated 4 July 1790). No instruments by Schanz survive; comparable Viennese keyboard instruments have a keyboard compass from F_1 to f^3 and are double strung, with leather-covered hammerheads and two knee-levers (sustaining pedal, piano stop). During his stays in England, Haydn became more familiar with the keyboard instruments made there. The English fortepiano, with its greater depth of touch, fuller tone, pedals and greater keyboard compass, differed considerably from Viennese pianos with their lighter, more sensitive touch. Haydn made use of these new sound and technical capabilities, as is shown principally in the Sonata Hob. XVI:50. It contains the instruction “open Pedal” (i.e. lift the damper, perhaps in connection with the soft pedal), and is Haydn’s only piano sonata to go above the f^3 , that was the highest note customary in Vienna.

This three-volume edition of all of Haydn’s piano sonatas reproduces the musical text of the Complete Edition published by the Joseph Haydn-Institut Köln. Our revised edition contains new prefaces and commentaries, and incorporates corrections to the musical text that are based on findings published subsequently in the Institut’s Critical Reports.

We would like to extend our thanks to the libraries named in the *Comments* for kindly making the source materials available to us.

Cologne, spring 2020
Silke Schloen

On the fingering

Unusually, each of the sonatas in this volume has been supplied with fingerings by a different performer; their names are all listed in the index to the present edition (p. VI). The individual approach of each artist means that the type and purpose of the fingerings may differ markedly from sonata to sonata. Our goal in bringing them together has not been to level out any differences, but – on the contrary – to make visible the interpretative and

technical deliberations of each pianist. Thus some of the sonatas have few printed fingerings, others have many; sometimes the fingering is more pedagogically inclined, and at other times it is consciously directed towards more advanced pianists. Parallel contexts are, as a rule, fingered identically, but in some sonatas they are intentionally made different from each other, either for pedagogical reasons or to achieve a different sound. The printed fingerings are sometimes intended to produce a specific way of phrasing motives, but at other times remain neutral, so as – in principle – to permit any articulation. Some artists have incorporated their experience of historically informed performance practice and have had regard to the instruments of Haydn’s day when proposing their own individual solutions.

The publisher invites every pianist to a fresh and inspiring engagement with Haydn’s sonata universe. We thank all our artists for sharing their own personal view of Haydn’s sonatas with us here.

Munich, spring 2020
G. Henle Verlag

Préface

Les sonates par Joseph Haydn (1732–1809) publiées dans ce volume furent écrites entre 1777 et 1794/95. Seules deux d’entre elles, les deux Sonates en Mi♭ majeur Hob. XVI:49 et 52, sont parvenues à la postérité sous forme de manuscrits autographes. Cependant, toutes firent l’objet d’éditions imprimées ou de copies de copistes, parmi lesquelles quelques-unes seulement peuvent être considérées comme authentiques. Il s’agit en premier lieu des éditions originales des Sonates Hob. XVI:48 et 51, pour lesquelles Haydn avait fourni les copies

à graver et potentiellement effectué la relecture. Bien qu'il existe quelques indices de sa participation aux premières éditions des Sonates Hob. XVI:40–42 et 49 ainsi qu'à la première édition londonienne de Hob. XVI:52, elle n'est pas formellement avérée.

Aucune information n'est connue sur la genèse des trois Sonates en Lab majeur Hob. XVI:43, Ré majeur Hob. XVI:33 et mi mineur Hob. XVI:34. Dans le catalogue des œuvres de Haydn («Haydn-Verzeichnis») établi en 1805 par son serviteur et copiste Johann Elßler selon les instructions du compositeur, seule la Sonate en mi mineur est répertoriée. Bien que cela ne permette pas de confirmer l'authenticité des deux autres œuvres, ces dernières peuvent être considérées comme authentiques en raison du grand nombre de copies de copistes et d'éditions imprimées parvenues à la postérité.

Principalement transmises sous forme de copies indépendantes ou en combinaison avec d'autres sonates pour piano, ces trois Sonates furent probablement écrites indépendamment les unes des autres et regroupées uniquement au moment de la première édition publiée en 1783/84 par l'éditeur londonien Birchall (voir source Bi dans les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de la présente édition). Enregistrées au Stationers' Hall le 26 juillet 1783 (Hob. XVI:43), le 27 novembre 1783 (Hob. XVI:33) et le 15 janvier 1784 (Hob. XVI:34), elles furent diffusées tant sous la forme d'éditions individuelles qu'au sein de recueils.

Les inscriptions au registre du Stationers' Hall, par lesquelles l'éditeur faisait valoir ses droits quant à la publication d'une œuvre donnée, constituent l'unique indice relatif à la date de composition des Sonates Hob. XVI:43 et 34 qui furent donc achevées au plus tard en 1783. La Sonate en Ré majeur Hob. XVI:33 fut manifestement composée au plus tard en 1777, car l'une des copies (voir *Bemerkungen* ou *Comments*, source Wn₁) est datée du «17 Jan 778». Une autre copie, que nous n'avons pas utilisée pour notre édition (Kroměříž, Palais archiépiscopal, cote A 2473), porte

également la date de 1778, mais cela ne permet pas d'établir une chronologie claire. En effet, il est possible qu'à l'instar de la Sonate en Ré majeur, les Sonates en Lab majeur et mi mineur aient été écrites plus tôt que ne le laisse supposer la date de publication de Birchall. C'est pourquoi l'ordre des sonates de notre édition ne doit pas être compris comme un classement chronologique, car il correspond en réalité à celui de la première édition.

Selon le titre de cette dernière, les trois Sonates en deux mouvements Hob. XVI:40–42 sont dédiées à «La Princesse Marie Esterhazy née Princesse de Lichtenstein par Son très humble & très obeissant [sic] serviteur Joseph Haydn». Marie Hermenegild, princesse von und zu Liechtenstein (1768–1845) était l'épouse de Nikolaus Esterházy, devenu Prince Nikolaus II en 1794, et employeur de Haydn. Leur mariage eut lieu le 15 septembre 1783 et la première édition fut publiée environ un an plus tard par Boßler à Speyer. Cela permet de situer la date probable de composition de ces sonates autour de 1783/84. Celles-ci forment un opus homogène, y compris sur le plan stylistique, et ont presque toujours été transmises ensemble.

L'éditeur Heinrich Philipp Boßler était en contact direct avec Haydn ainsi qu'en témoigne une annonce dans le *Magazin der Musik* et dans le *Teutscher Merkur* de mai 1783 dans laquelle il propose à la souscription des copies de symphonies «de mon ami» Haydn. Un autre indice de leur collaboration est la dédicace des sonates qui ne provient pas de l'éditeur comme c'était alors habituellement le cas, mais du compositeur lui-même. Il est possible que Haydn ait également fourni la copie à graver. Une note manuscrite du père Werigand Rettensteiner, un ami de Michael, le frère de Haydn, dans un exemplaire de l'édition (voir *Bemerkungen* ou *Comments*, source Bo) témoigne de l'estime de Haydn pour le travail éditorial de Boßler: «Les trois sonates suivantes ont été soumises à mon admiration par M. Joseph Haydn à Esterhasz le 3 juin 1785, lors d'une divertissante visite d'une heure, et m'ont été jouées par lui.»

La Sonate en Ut majeur Hob. XVI:48 résulte d'une commande de l'éditeur de Leipzig Christoph Gottlob Breitkopf. Dans une lettre adressée à Haydn datée du 10 janvier 1789, Breitkopf lui demande une sonate pour piano encore inédite pour mars 1789 au plus tard. En effet, l'éditeur prévoyait à cette date la publication d'un recueil de divers morceaux de musique compilés par ses soins et intitulé «Musikalischer Pot-Pourri». Le marchand de musique viennois Johann Traeg servait d'intermédiaire dans cette transaction et c'est à lui que Haydn annonça le 8 mars 1789 que «la nouvelle sonate pour piano demandée par M. Breitkopf [sera] achevée la semaine prochaine» (*Joseph Haydn. Gesammelte Briefe und Aufzeichnungen*, en exploitant le recueil de sources de H. C. Robbins Landon, éd. et commenté par Dénes Bartha, Cassel etc., 1965, lettre n° 116). Toutefois, Breitkopf dut finalement attendre le 5 avril pour que Haydn la lui fasse parvenir via Johann Traeg. La Sonate fut donc achevée durant le premier trimestre 1789, mais il est possible que Haydn ait déjà commencé à la composer deux ans plus tôt, car le 8 avril 1787, il proposa à l'éditeur londonien Forster, entre autres œuvres, «une sonate pour piano seul».

Haydn composa la Sonate en Mib majeur Hob. XVI:49 à la demande de Maria Anna (Marieanna) Gerbischek pour leur amie commune Maria Anna Edle von Gennzinger. Maria Anna Gerbischek jouait un rôle important à la cour des Esterházy et dirigea pendant plusieurs mois la maison du Prince Nikolaus I Esterházy lors de son veuvage survenu en février 1790. Révérée par Haydn, Maria Anna von Gennzinger était l'épouse du médecin viennois Peter Leopold Edler von Gennzinger qui était également le médecin personnel du prince.

Haydn avait probablement reçu la commande de cette composition quelques jours avant de l'évoquer pour la première fois auprès de Maria Anna von Gennzinger le 6 juin 1790. Le 18 juin, il remit la Sonate terminée à Gerbischek. Comme l'indique sa lettre à Gennzinger du 20 juin, il avait déjà composé les 1^{er} et 3^e mouvements l'année précédente:

«cette sonate était déjà destinée à votre Grâce l'an dernier de ma part, je n'ai fait qu'y ajouter l'Adagio qui est complètement nouveau» (lettre n° 149). Le manuscrit autographe de la Sonate parvenu à la postérité est manifestement une copie au propre réalisée pour Gennzinger. Il est daté du 1^{er} juin 1790, peut-être le jour où Haydn reçut la commande.

Le 24 juin 1790, Haydn interpréta la Sonate pour Gerbischek et le prince Esterházy. Ayant refusé d'être rémunéré, il se vit offrir une tabatière en or. Le 11 juillet 1790, dans sa correspondance avec le compositeur, Maria Anna von Gennzinger réagit à la Sonate qui lui était destinée: «La sonate me plaît énormément.» Pourtant dans la même lettre, elle demande aussi la modification des passages de la deuxième partie de l'Adagio dans lesquels la main gauche doit passer au-dessus de la main droite: «c'est difficile pour moi parce que je n'ai pas l'habitude» (lettre n° 152). Haydn lui promit de modifier l'Adagio, mais il n'est pas certain qu'il l'ait fait. Quoi qu'il en soit, aucune version simplifiée correspondante n'est parvenue à la postérité.

Les Sonates en *Mib* majeur Hob. XVI:52, Ut majeur Hob. XVI:50 et Ré majeur Hob. XVI:51 ne forment pas un groupe homogène et ont donc toujours été transmises indépendamment les unes des autres. Il est avéré (pour les Sonates en *Mib* majeur et Ut majeur) ou du moins présumé (Sonate en Ré majeur) qu'elles furent composées pendant le deuxième séjour de Haydn en Angleterre, en 1794/95. Cependant, rien ne permet de dater plus précisément la Sonate en Ré majeur.

Haydn dédia les Sonates en *Mib* majeur et Ut majeur à la pianiste Therese Jansen (env. 1770–1843), une élève de Muzio Clementi installée à Londres. Haydn la connaissait personnellement et fut son témoin lors de son mariage avec le graveur Gaetano Bartolozzi le 16 mai 1795. L'année figurant sur le manuscrit autographe permet de dater la Sonate en *Mib* majeur de 1794. La dédicace précise: «composta per la Celebre Signora Terese de Janson.»

Le 2^e mouvement de la Sonate en Ut majeur fut sans doute composé la

même année que la Sonate en *Mib* majeur et publié au cours de l'été 1794 par la maison d'édition viennoise Artaria, dans une version différente des éditions ultérieures de la Sonate. (La question de savoir si Haydn avait d'abord conçu l'Adagio comme une pièce pour piano indépendante ou dès le départ comme mouvement lent d'une sonate pour piano reste en suspens.) Les deux autres mouvements pourraient également avoir été écrits en 1794/95. Bien que la dédicace de l'intégralité de la Sonate, «Composed expressly for and Dedicated to M^{se} Bartolozzi», soit identique dans toutes les sources, cela ne signifie pas nécessairement qu'elle ne fut achevée qu'après le mariage de mai 1795 puisque la première édition parut au plus tôt fin 1801. Comme le montre le filigrane du papier utilisé, l'unique copie connue (Staatsbibliothek zu Berlin · Preußischer Kulturbesitz, cote Mus. ms. 40259) fut réalisée au plus tôt en 1801.

Haydn accorda manifestement les droits d'exploitation de la Sonate en Ut majeur à Therese Jansen-Bartolozzi. En effet, l'œuvre fut enregistrée à son nom au Stationers' Hall et elle est désignée comme «Proprietor» sur la page de titre de la première édition sur laquelle figure également son adresse (voir *Bemerkungen* ou *Comments*, source Ca).

Selon une lettre de Georg August Griesinger (auteur de la première biographie de Haydn en 1810), la Sonate en Ré majeur en deux mouvements Hob. XVI:51 fut composée par Haydn pour une «dame en Angleterre». Dans cette lettre du 2 mai 1804, à la demande de Haydn, Griesinger proposa la Sonate à l'éditeur de Leipzig Gottfried Christoph Härtel qui la publia en effet l'année suivante, l'annonçant dans la *Allgemeine musikalische Zeitung* (vol. 7, n° 44 du 31 juillet 1805, cols. 711 s.) «comme une pièce de circonstance écrite pour quelqu'un [...] qui n'a pas encore une grande pratique du piano».

L'identité de la «dame anglaise» n'a jamais été clairement établie. Therese Jansen-Bartolozzi, pour laquelle Haydn composa les deux autres sonates écrites en Angleterre, est souvent considérée comme sa destinataire. Mais Rebecca

Schroeter (1751–1826) semble être une bénéficiaire potentielle tout aussi plausible. Lors du premier séjour de Haydn en Angleterre, elle avait pris avec lui des leçons de piano à la faveur desquelles une histoire d'amour était née entre eux, ainsi qu'en attestent plusieurs lettres. Contrairement à Jansen-Bartolozzi, elle n'était pas une pianiste accomplie. L'envergure moindre de cette Sonate ainsi que ses exigences techniques nettement moins ambitieuses, auxquelles l'annonce de Breitkopf & Härtel fait déjà référence, la mettaient certainement à sa portée. Enfin, la chanteuse Maria Frances Parke (1772–1822), fille du hautboïste John Parke, pourrait également entrer en ligne de compte. En octobre 1794, ainsi qu'il l'écrivit à son père, Haydn lui fit parvenir une «petite sonate», sans donner davantage de précisions.

Concernant la musique pour instruments à clavier de Haydn, clavecin et pianoforte (ainsi que clavicorde pour un usage domestique) furent d'abord traités sur un pied d'égalité. Cependant, à partir des années 1780, le compositeur se mit à privilégier le pianoforte, en particulier après avoir acquis en 1788 un instrument du facteur viennois Wenzel Schanz dont il louait «la légèreté toute particulière et [...] le traitement agréable» (lettre n° 151 du 4 juillet 1790). Aucun instrument de Schanz n'est parvenu jusqu'à nous; les pianos viennois comparables possèdent une étendue allant du *Fa*₁ au *fa*³ et sont munis de cordes doubles, de têtes de marteaux recouvertes de cuir et de deux genouillères (relâchement des étouffoirs, pédale douce). Par la suite, pendant ses séjours en Angleterre, il se familiarisa avec les pianos construits là-bas. Avec un enfoncement des touches plus profond, une sonorité plus ample, des pédales et leur clavier plus étendu, les pianofortes anglais différaient considérablement des pianos viennois plus légers et sensibles au toucher. Haydn exploita ces nouvelles possibilités sonores et de jeu, comme l'illustre tout particulièrement la Sonate Hob. XVI:50. Elle contient notamment l'indication «open Pedal» (levée des étouffoirs, peut-être

en lien avec un déplacement) et est la seule sonate pour piano de Haydn dont l'étendue dépasse le *fa*³ qui était habituellement la note la plus haute à Vienne.

L'édition intégrale en trois volumes de sonates pour piano de Haydn est fondée sur la version publiée dans l'Édition Complète des œuvres de Haydn du Joseph Haydn-Institut Köln. La présente édition révisée contient de nouvelles préfaces et de nouveaux commentaires. Ont également été prises en compte des corrections reposant sur les conclusions de Commentaires Critiques parus par la suite.

Nous remercions chaleureusement les bibliothèques citées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* pour l'aimable mise à disposition des sources.

Cologne, printemps 2020
Silke Schloen

À propos des doigtés

Fait inhabituel, les indications de doigtés imprimées dans ce volume proviennent d'un ou d'une artiste différents pour chaque sonate. Vous trouverez une vue d'ensemble de tous les contributeurs dans l'index figurant p. VI de la présente édition. L'approche individuelle de chaque artiste de référence a pour conséquence que le style et l'intention des doigtés peuvent varier considérablement d'une sonate à l'autre. Les rassembler ici n'avait pas pour objectif de niveler les différences existantes, mais au contraire de rendre tangible la réflexion de chaque pianiste au regard de l'interprétation et de la technique. Ainsi les indications sont-elles tantôt rares tantôt nombreuses, à visée pédagogique ou volontairement destinées à des pianistes de niveau avancé. Généralement, les passages parallèles sont traités de manière identique – cependant, dans certaines sonates, le traitement est sciem-

ment différent, pour des raisons pédagogiques ou musicales. Dans certains cas, le doigté retenu indique le phrasé de motifs souhaité, dans d'autres, sa neutralité permet, en principe, n'importe quelle articulation. Certains artistes se sont également appuyés sur leur expérience d'une pratique d'interprétation historiquement informée, en gardant les instruments contemporains de Haydn en ligne de mire des solutions individuelles proposées.

Grâce à cette édition Urtext, la maison d'édition souhaite proposer à tous les pianistes une approche de l'univers des sonates de Haydn fraîche et propice à l'inspiration. Nous remercions chaleureusement tous les artistes qui partagent leur vision très personnelle des sonates de Haydn ici avec nous.

Munich, printemps 2020
G. Henle Verlag